



Im Gegensatz zu anderen Karstgebieten ist der Südharzer Zechsteingürtel von Vegetation bedeckt und wird deshalb als „Grüner Karst“ bezeichnet.

FOTO: STEPHAN ROEHL / BUND

# Der bedrohte Naturschatz im Südharz: Die Gipskarstlandschaft ist ein Hotspot

Der Südharzer Zechsteingürtel, der sich als schmaler Streifen über 100 Kilometer über die Bundesländer Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt erstreckt, ist das bedeutendste Gipskarstgebiet Mitteleuropas. Ein unersetzlicher Lebensraum für gefährdete Arten.

Von Martin Baumgartner

**Osterode.** Die Gipskarstlandschaft im Südharz ist eine Schatzkammer der Natur, ein sogenannter Hotspot. Als „Biodiversitäts-Hotspots“, also Brennpunkte der biologischen Vielfalt, werden Regionen der Erde bezeichnet, in denen es eine große Zahl an endemischen, das heißt nur dort vorkommenden Pflanzen- und Tierarten gibt, und deren Natur in besonderem Maße bedroht ist. Und genau das ist hier der Fall. Im Raum Nordhausen etwa lebt zum Beispiel das Gips-Fettkraut (*Pinguicula gypsum*), eine fleischfressende Blume, die weltweit nur hier vorkommt – und zwar nur noch an zwei Standorten. Die beiden anderen sind verloren gegangen, einer fiel einem Steinbruch zum Opfer.

Die Karstflächen im Altlandkreis Osterode sind Teil des „Südharzer Zechsteingürtels“, dem größten und bedeutendsten Gipskarstgebiet Mitteleuropas. Hier am Südrand des Harzes und des Kyffhäusers liegen die größten zusammenhängenden Gipskarstgebiete in Deutschland. In Mitteleuropa eine sehr seltene geologische Erscheinung. Im Gegensatz zu anderen Karstgebieten ist der Südharzer Zechsteingürtel von Vegetation bedeckt und wird deshalb als „Grüner Karst“ bezeichnet, wobei laut Bundesamt für Naturschutz naturnahe Wälder circa 30 Prozent der Fläche einnehmen.

Aufgrund seiner biologischen Vielfalt gilt das Gebiet als einer der 30 ausgewiesenen Hotspots der Diversität in Deutschland. Der Gipskarst im Südharz ist Teil des Hotspots Nr. 18 „Südharzer Zechsteingürtel, Kyffhäuser und Hainleite“.

Gipskarstgebiete weisen verschiedene, sehr spezielle Lebensraumtypen auf. Deshalb bieten diese Gebiete einer außerordentlich hohen Zahl von Pflanzen, Tieren und anderen Organismen günstige Lebensbedingungen. Viele davon stehen auf Roten Listen und unter strengem Naturschutz. Zu diesen

besonders wertvollen Lebensräumen gehören etwa nur zeitweise wasserführende Karstseen. Bestes Beispiel für ein temporäres Karstgewässer in Deutschland ist der „Pferdeteich“ im Hainholz, ein Erdfallgewässer mit jährlichen Wasserstandsschwankungen von bis zu 9 Metern. Weitere sehr gut ausgebildete Karstgewässer kommen zum Beispiel in der Nähe der Marthahöhle – ebenfalls im Hainholz – vor.

Zwei der größten Gipshöhlen Deutschlands liegen im Hainholz. Herausragend ist außerdem die Lichtensteinhöhle, eine bedeutende archäologische Fundstätte.

**„Ein Gipskarstgebiet dieser Ausdehnung und unter den speziellen Klimabedingungen findet weltweit keine Entsprechung.“**

Verein Natur-Freunde auf einer Informationsseite über den Südharz

Weitere besondere Lebensräume sind Felsen-Areale mit Kalk-Pionierasen, Trockenrasen, die Orchideen und Steppenpflanzen aufweisen, außerdem Orchideen-Buchenwälder, Hainsimsen-Buchenwälder, Waldmeister-Buchenwälder und Mitteleuropäische Kalk-Buchenwälder. Eng verzahnt mit den Buchenwäldern sind Schluchtwälder an feuchtkühlen Standorten, die vor allem in zahlreichen, zeitweise wasser gefüllten Dohnen (Karstspalten) und Erdfällen anzufinden sind. Ausgedehnte naturnahe Waldbestände sind im Gipskarst bei Osterode vor allem im Bereich Lichtenstein-Hellenberg, Blossenberg sowie Beierstein und Hainholz zu finden.

Diese Habitattypen sind alle in der FFH-Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union aufgeführt und ihre Erhaltung ist nach Expertenmeinung nur durch einen großflächigen Schutz der Gipskarstge-

biete – insbesondere im Südharz – möglich.

In den Gipskarst-Landschaften im Südharz haben viele seltene und gefährdete Tiere ihren Lebensraum. Das sind zum Beispiel die Mopsfledermaus, das Mausohr und die Bechsteinfledermaus, aus dem Amphibienreich Kammmolch, Gelbbauchunke und Geburtshelferkröte sowie die Insektenarten Hirschkäfer und Skabiosen-Schneckenfalter. Im Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa wurden außerdem das Bachneunauge – ein urtümliches fischähnliches Wasserlebewesen – festgestellt. Auch die stark gefährdete Wildkatze hat hier ihr Revier, für deren Erhalt Deutschland eine besondere Verantwortung trägt, weil bei uns ein besonders hoher Anteil der Weltpopulation lebt. Und aus der Pflanzenwelt ist eine bedrohte Kostbarkeit die Orchidee Frauenschuh, die auf Thüringer Gebiet vorkommt.

Als schmaler Gürtel erstreckt sich die Gipskarstlandschaft am Südrand des Harzes. Sie reicht auf etwa 100 Kilometer Länge über die Bundesländer Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. „Aufgrund einer besonderen geologischen Situation – nur in diesem Gebiet steht großräumig und oberflächennah Gipsgestein an – konnten sich hier im Laufe von mehreren Tausend Jahren Karsterscheinungen in einzigartiger Dichte und Vielfalt entwickeln“, erläutert der Verein Natur-Freunde Deutschland auf seiner Internetseite über dieses „Naturwunder im Herzen Deutschlands“.

„Im Wechselspiel mit einer überwiegend extensiven Nutzung entstand ein großräumiges Mosaik unterschiedlichster Lebensräume: Magerrasen, Kalkbuchenwälder, Gipssteilhänge, Felsfluren, Quellsümpfe und wassergefüllte Erdfälle kommen eng miteinander verzahnt vor. Ein Gipskarstgebiet dieser Ausdehnung und unter den speziellen Klimabedingungen im Übergangsbereich zwischen atlantisch-feucht und kontinental-trocken findet weltweit keine Entsprechung.

Dennoch sind nur kleine Teile geschützt, während der Rest vom fortschreitenden Gipsabbau akut bedroht ist. Obwohl genügend Alternativen vorhanden sind, baggert die Gipsindustrie einen Teil ihres Rohstoffes noch immer in der einmaligen Karstlandschaft ab. In den wertvollsten Naturbereichen – dem unbedeckten Gipskarst – kann Gipsgestein im Tagebau billig gewonnen werden“, beklagen die Natur-Freunde in dem Bericht.

**Einmal zerstörte Natur lässt sich nicht zurückbringen**

Die von den gipsabbauenden Unternehmen stets vorgebrachte Renaturierung von Abbauflächen erweist sich etwa im Fall des Gips-Fettkrautes am Kohnstein als reine Augenwischerei: Der einstige Wuchsort des Gips-Fettkrautes am Kohnstein ist für immer verloren. Einmal zerstörte Natur lässt sich nicht zurückbringen. Wesentliche Teile des Gipskarstgebietes bei Osterode sind durch den Gipsabbau bereits zerstört worden und werden aufgrund vorliegender Abbaugenehmigungen in den nächsten Jahren noch verloren gehen. Das Bundesamt für Naturschutz schreibt zu dieser Thematik zwar: „Die Gipskarstlandschaft im Südharz ist seit Jahrzehnten Ziel bergbaulicher Aktivitäten. Zur Sicherung und Entwicklung der weltweit einmaligen Gipskarstlebensräume wurden und werden zahlreiche Naturschutzgebiete ausgewiesen. Daneben wird zum Zweck einer nachhaltigen Entwicklung und Stärkung dieser Region die Ausweisung eines länderübergreifenden Biosphärenreservates angestrebt.“ Zentrales Ziel eines Hotspot-Projektes sind der Schutz und Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft des Südharzer Zechsteingürtels.

Der Entwurf für die Änderung des Landes-Raumordnungsprogramms lässt jedoch starke Zweifel aufkommen, ob die Niedersächsische Landesregierung die Bedeutung der Südharzer Gipskarstlandschaft als Hotspot gänzlich erfasst hat und deren dauerhaften Schutz auch ernsthaft betreibt.



Vom Aussterben bedroht: Das Gips-Fettkraut kommt weltweit nur im Gebiet des Südharzer Gipskarsts vor.

FOTO: BODO SCHWARZBERG



Kammmolch. FOTO: RAINER THEUER



Wildkatze. FOTO: FRANK RAIMER



Frauenschuh. FOTO: JOHANNES SANDER



Hirschkäfer. FOTO: RALF DONAT



Orchideen-Buchwald auf Gips am Alten Stolberg. FOTO: BUND NORDHAUSEN